



INSTITUT SUISSE DE POLICE
ISTITUTO SVIZZERO DI POLIZIA
SWISS POLICE INSTITUTE
SCHWEIZERISCHES POLIZEI-INSTITUT

format

2013/1

Meinung

Das *format* in neuem Gewand



Im März 2003 wählte Fritz Lehmann, damaliger Direktor a.i. und Vater des ersten SPI-Newsletters, den Titel *format*, weil dies Gestalt und Grösse bedeutet, Tüchtigkeit und eine aufrichtige Haltung vereinigt und da die Französisch und Italienisch sprechenden

Kollegen in diesem Titel die Bedeutung *formation* und *formateur* finden. Nach 20 Ausgaben in jeweils zwei Sprachen – dies entspricht 320 Seiten oder 19 Mio. Anschlägen – ist es interessant, mit einem Blick in die erste Ausgabe den Weg zu sehen, den das Schweizerische Polizei-Institut während dieser zehn Jahre zurückgelegt hat. 2003 steckte es sozusagen noch in den Kinderschuhen. 130 Kurse waren ausgeschrieben – heute sind es 250. Im Jahr 2003 war die Berufsanerkennung das bedeutende Ereignis – 2012 erlangten 760 Aspiranten/innen den geschützten Titel „Polizist/Polizistin“ und 107 denjenigen als „Polizist/Polizistin mit eidgenössischem Diplom“. Damals wurde die Kaderausbildung als neues modulares Konzept vorgestellt – nun gehören die FLG zur Alltagssprache und die Offiziere machen ein CAS. Die Liste könnte beliebig verlängert werden, aber bereits diese Eckpunkte zeigen im Zeitraffer die Entwicklung der Polizeiausbildung. Das *format* berichtete regelmässig darüber und stellte das BGK (Bildungspolitisches Gesamtkonzept), die RAZ (Regionale Ausbildungszentren) oder auch die Kommissionen des NKO (Nationales Koordinationsorgan) vor.

Um auf Kurs zu bleiben, ist es nun an der Zeit, das Ruder zu wenden und unser Modell zu erneuern. Auf Wunsch der Leser, welche an unserer Umfrage teil-

nahmen, wird das *format* nunmehr in elektronischer Form versandt, obschon wir weiterhin auch an der Druckversion festhalten. Was den Inhalt anbelangt, so wird der Fokus auf unsere Dienstleistungen – heute wage ich zu schreiben, unsere Produkte – gelegt. Wir werden neue Kurse oder Lehrmittel wie auch andere SPI-Dienstleistungen vorstellen. Mit Hilfe der enormen Datenbank unseres CentreDoc werden wir den Schwerpunkt auf aktuelle Themen legen. Ausserdem werden die Polizisten, welche hautnah die Praxis erleben, zu Wort kommen. Dazu kommt ein neu gestaltetes Layout sowie, für die elektronische Version, automatische Links auf unsere Internetseite, welche ebenfalls bald in neuem Kleid erscheinen wird.

Das *format* re-formiert sich, um besser über (fast) alles zu informieren, was sich auf nationaler Ebene in der Polizeiausbildung tut. Aber schlussendlich sind Sie es, liebe Leserinnen und Leser, die das *format* ausmachen! Sie, die sich dafür einsetzen, die Qualität der Ausbildung kontinuierlich zu verbessern. Vielen Dank also im Voraus für Ihren aktiven Beitrag zu Ihrem Newsletter.

Jean-Pierre Boesch, Direktor a. i. SPI

Das *format* in acht neuen Rubriken

Das *format* weist von nun an acht Rubriken auf, die in regelmässigen Abständen behandelt werden:

- Meinung/Kommentar
- Produkte und Dienstleistungen
- Methodik – Didaktik – Pädagogik
- Polizeiforschung
- Interview
- Partner
- Ausbildung national
- Zu guter Letzt

Neue SPI-Kurse: ASPECT® und Polizeiliche Einvernahme

ASPECT® – Methodik zur Erkennung von verdächtigen Personen/Situationen und nichtpolizeiliches Verhalten

Ist es Zufall oder Können, wenn am Flughafen Zürich ein Drogenkurier der Polizei ins Netz geht oder in einem Wohnquartier ein Einbrecher noch vor begangener Straftat verhaftet wird? Was hat die Polizistin oder den Polizisten dazu bewogen, den Drogenkurier oder den Einbrecher einer Kontrolle zu unterziehen? Obwohl in Einzelfällen Kommissar Zufall tatsächlich eine Rolle spielen kann, sind sich Experten aus dem Sicherheitsbereich einig, dass Straftäter aufgrund ihres von der Masse oder Umgebung abweichenden Verhaltens in allen Phasen der Tat – bereits vor und während der Tat oder beim Verlassen des Tatorts – erkannt werden können. Die Kantonspolizei Zürich startete das Projekt ASPECT® im Jahr 2009 und ist im Bereich der Forschung mit der Universität Zürich eine Kooperation eingegangen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass mit Sensibilisierung und gezieltem Training die Erfolgswahrscheinlichkeit steigt, verdächtiges Verhalten und verdächtige Situationen zu erkennen.

Im kommenden Herbst bietet das SPI unter der Leitung der Kantonspolizei Zürich erstmals ein dreitägiges Seminar zu diesem Thema an. Es richtet sich an Kadermitarbeitende aller Stufen, die an der Front im Bereich der Fahndung, Observation und Intervention eingesetzt sind. (FBä)

Neues Lehrmittel: *Autobahn / Autostrasse*

Das neue Handbuch *Autobahn / Autostrasse* zur Weiterbildung in diesem Bereich wurde von einer Autorengruppe aus dem Stab des Autobahnpolizeikurses (APK) unter dem Vorsitz von Reto Habermacher, Kommandant der Kantonspolizei Uri und ehemaliger Kursdirektor des APK, erstellt. Als Vorlage diente das 1998 erschienene *Handbuch für die Polizei auf Autobahnen*, dessen Inhalte jedoch völlig überarbeitet, aktualisiert, neu geordnet und ergänzt wurden.

Nach der Einführung in die gesetzlichen Rahmenbedingungen (Verkehrsregeln, Ordnungsbussen, Signalisation usw.) werden die Aufgaben der Polizei auf Auto-

Polizeiliche Einvernahme – Befragung von Beschuldigten/Verdächtigen, Zeugen und Opfern

Egal, in welchem Bereich, der Polizist muss immer jemanden um etwas bitten, Auskünfte einholen und die Korrektheit von Aussagen überprüfen. Die vernommenen Personen haben jedoch alle unterschiedliche Interessen: Ein Opfer ist vielleicht verletzlich, ein Zeuge kann nicht immer genau mitteilen, was er weiss, und Verdächtige wollen in den meisten Fällen gar nicht reden. Obwohl die polizeiliche Einvernahme zum Alltag des Polizisten gehört, umfasst die aktuelle Grundausbildung in diesem Bereich lediglich zwölf Stunden, welche in erster Linie formalen und rechtlichen Aspekten gewidmet sind. In seiner weiteren Karriere hat der Polizist nur wenige Möglichkeiten, sich auf dem Gebiet weiterzubilden, und so beruhen sein Handeln und die Weiterentwicklung seiner Befragungstechnik hauptsächlich auf Erfahrungswerten.

Um die Lücke in diesem Bereich zu schliessen, wird das SPI im ersten Quartal 2014 einen von Experten geführten Kurs zur polizeilichen Einvernahme anbieten. Der Theorie Teil wird insbesondere psychologische und kommunikative Aspekte, Einvernahmetechniken, -taktiken und -strategien sowie verschiedene Recherchen zu gut und weniger gut funktionierenden Methoden umfassen. Anschliessend müssen die Teilnehmenden die unterrichteten Thematiken vor der Kamera mit externen Schauspielern praktisch üben. (FBe)

bahnen und Autostrassen von der Verkehrsüberwachung, -lenkung und -beeinflussung über die Bewältigung von speziellen Ereignissen wie Unfällen oder Einsätzen im Tunnel bis hin zur Zusammenarbeit mit anderen Instanzen abgebildet.

Die 174 Seiten sind mit aktuellen Fotos und Karten angereichert und ein Stichwortverzeichnis ermöglicht allen Interessierten, zielgerichtet Informationen über ein gewünschtes Thema zu finden. Das Lehrmittel kann über eshop.institut-police.ch bestellt werden. (CST)



polivoc – der handliche polizeiliche Sprachführer für unterwegs

polivoc wurde inspiriert vom *Sprachführer für den Polizeidienst* (E. Brechbühl, SPI-Verlag, 5. Aufl., 2003), einem geschätzten Taschenbuch, dessen Sprache jedoch etwas veraltet war. Auf den neusten Mobiltechnologien basierend bietet die Smartphone-App *polivoc* den Benutzern für einen moderaten Preis eine ganze Palette an Neuerungen.

In enger Zusammenarbeit mit Spezialisten und operativen Polizisten hat das SPI den polizeilichen Sprachführer überdacht, angepasst und neu strukturiert, um daraus ein Arbeitsinstrument zu machen, das immer und überall Verwendung findet. Die App kommt damit den Erwartungen und Bedürfnissen der Benutzer nach, welche während der Ausübung ihrer Funktion, z. B. als Quartierpolizist, von Französisch auf Deutsch, Italienisch oder Englisch und umgekehrt übersetzen müssen. Sie werden schnell Fragen stellen oder Antworten geben können oder sogar ihre Gesprächspartner die Texte auf ihrem mobilen Gerät lesen lassen.

polivoc ermöglicht die Auswahl der Ausgangssprache, sie lässt sich erweitern und schliesslich bietet die App die Möglichkeit, unter den mehr als 1500 Wörtern und 480 Sätzen seine persönlichen Favoriten aus-

zuwählen. Die App beinhaltet ausserdem eine Liste mit den wichtigsten polizeilichen Abkürzungen sowie eine Rubrik für die Flughafenpolizei.

Das SPI bietet die App zunächst fürs iPhone und iPad an. Der Verkaufspreis beläuft sich auf CHF 5.-, womit *polivoc* dreimal günstiger ist als die ursprüngliche gedruckte Version.

Des Weiteren steht das SPI derzeit in Verhandlung mit Apple Schweiz, um eine Lösung zu finden, wie *polivoc* in Form von Lizenzen an die Polizeikorps verkauft werden könnte, welche sie dann intern weiterverteilen können. (CA)



polivoc – ab Juni 2013 auf dem „App Store“.

Kommission Eigensicherung – ein Schritt in Richtung Harmonisierung der Kompetenzen

Auf ihrem Gebiet hat die Kommission Eigensicherung das Ziel schweizweit harmonisierter Standards vorangetrieben und trägt so wesentlich zur *Unité de doctrine* bei.

Bezüglich der Lehrmittel wurde bereits 2010/2011 mit dem deutsch- und französischsprachigen Werk *Polizeischiessen – Kurzfassung* ein erster Schritt in Richtung Harmonisierung gemacht. Seit diesem Jahr ist dieses nun auch auf Italienisch vorhanden. Den zweiten Schritt stellt der lang erwartete Ordner *Persönliche Sicherheit* dar. Nachdem unter Einbezug der drei Sprachregionen die Prinzipien und Techniken vereinheitlicht wurden, wurde 2012 die deutsche Version gedruckt und ein Jahr später die französische. Voraussichtlich noch dieses Jahr wird auch die italienische Übersetzung abgeschlossen werden. Im Entstehen ist ausserdem ein weiteres neues Lehrmittel

mit dem Titel *Taktisches Verhalten*, welches ebenfalls in drei Landessprachen vorgesehen ist.

Neben der Harmonisierung der Lehrmittel arbeitet die Kommission auch an einem neuen Konzept für die Kurse *Persönliche Sicherheit* (ehemals Selbstverteidigungskurse). Ziel ist es, den Ablauf des Kurses zu vereinfachen, den methodisch-didaktischen vom technischen Teil zu unterscheiden und das Niveau der InstruktorInnen zu gewährleisten. Zudem setzt das neue Konzept den Schwerpunkt auf die Vernetzung der Einsatzmittel. Wer die zwei Module à je fünf Tage sowie den Abschlusstest besteht, erhält den Titel „Instruktor Persönliche Sicherheit“. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter der Rubrik *Kurse nat. – Info*.

Unter dem Vorsitz von Kommandant Stefan Küchler hat die Kommission Eigensicherung damit ihre Ziele einer gesamtschweizerischen Harmonisierung der Lehrmittel sowie der Definition einheitlicher Standards bei der Aus- und Weiterbildung in den Bereichen Schiessen, persönliche Sicherheit und taktisches Verhalten bisher sehr erfolgreich verfolgt. (CST)

Praktische Tipps für Ausbilder



Das SPI ist das offizielle nationale Ausbildungszentrum der Schweizer Polizeien. Neben Kursen für Spezialisten und Kader bietet es nicht zuletzt auch Ausbildungen an, die sich an Polizeiausbilder aus allen Bereichen richten. Um deren Kenntnisse und Kompetenzen auszubauen, wird die Redaktion des *format* in der neuen Rubrik „Methodik-Didaktik-Pädagogik“ nun regelmässig Ratschläge, Checklisten oder Trends aufführen, welche im Ausbildungskontext einfach umgesetzt und angewendet werden können.

Nachfolgend ist ein Auszug aus dem Werk *Methodisch-didaktischer Kurs* abgebildet. 2012 vom SPI-Verlag auf Deutsch herausgegeben wird dieses Lehrmittel im Herbst 2013 auch auf Französisch erscheinen. Der gut strukturierte Ordner bietet eine umfassende Übersicht über die wichtigsten methodisch-didaktischen Aspekte, die ein Ausbilder beherrschen muss: Er erläutert Lerntechniken, zeigt Methoden für die Unter-



richtsgestaltung auf und gibt Anleitungen zur Formulierung von Lernzielen sowie zur Vorbereitung bzw. zum Aufbau einer Lektion. Das Lehrmittel enthält zudem wertvolle Hinweise zur Erstellung von Lernkontrollen und zur Unterrichtsevaluation. Dank der praktischen Tipps sollte es den Ausbildern möglich sein, immer wieder aufs Neue die Aufmerksamkeit der Lernenden zu wecken und ihnen sachdienliche Fragen zu stellen. (JPB, CA)

Die vier „W“ einer Gruppenarbeit

1. Was?	<p>Welches Ziel soll mit der Gruppenarbeit erreicht werden?</p> <p>Als Ausbilder den Gruppen einen klaren und eindeutig definierten Arbeitsauftrag erteilen. Die Lernenden müssen genau wissen, was von ihnen verlangt wird.</p> <p>Die Qualität der Gruppenarbeit steht und fällt mit der Qualität des Arbeitsauftrags.</p>
2. Wer?	<p>Gruppengrösse: In der Regel Gruppen von 4 bis höchstens 6 Lernenden.</p> <p>Gruppenbildung: In der Regel bildet der Ausbilder die Gruppen. Begründung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit wird in der täglichen Arbeit immer wichtiger. Die Partner können dort nicht ausgesucht werden. • Mit Gruppenarbeiten sollen soziale Fähigkeiten gefördert werden. Die Lernenden sollen lernen, miteinander umzugehen, sich in einer Gruppe einordnen oder sich in einer Gruppe behaupten zu können. • Wird die Gruppeneinteilung den Lernenden überlassen, bleiben immer Aussenseiter zurück.
3. Wo?	<p>Den einzelnen Gruppen wenn immer möglich einen eigenen Arbeitsraum zuweisen.</p>
4. Wie lange?	<p>Die Minimalzeit für eine lohnenswerte Gruppenarbeit beträgt 10–20 Minuten; für die Auswertung ist mit einem ähnlichen Zeitbedarf zu rechnen.</p>

Quelle: *Methodisch-didaktischer Kurs*, 2012, S. 182.

Das Lehrmittel kann über eshop.institut-police.ch bestellt werden.

AMOK – ein wiederkehrendes Thema in der angewandten Polizeiforschung

Die neue Rubrik „Polizeiforschung“ wird vom CentreDoc bereitgestellt. Sie hat jeweils eine spezifische Thematik zum Gegenstand, welche im Rahmen von angewandten Forschungsarbeiten bei SPI-Ausbildungen (CAS FIP und Höhere Fachprüfung) wiederholt behandelt wurde. Mit einem Einblick – über die Sprachgrenzen hinaus – in die von den „Polizeiforschern“ behandelten Problematiken wird der Leser rasch mit einem aktuellen Thema vertraut gemacht, wobei ihm gleichzeitig Hinweise zu weiterführender Dokumentation und ergänzender Forschung geboten werden.

Die Amokläufe von Menznau und Daillon zeigen auf, dass dieses Phänomen auch in der Schweiz ein ernst zu nehmendes gesellschaftliches Problem geworden ist. Aus diesem Grund sind seit mehreren Jahren zahlreiche Arbeiten von Polizeioffizieren oder -spezialisten den verschiedenen Aspekten solcher Amoktaten im schulischen und beruflichen Umfeld oder in anderen öffentlichen Bereichen gewidmet.

Baumgartner (2004)* und Aneiros (2011) behandeln den Polizeieinsatz in taktischer Hinsicht, während Aeschbacher (2011) die Verfügbarkeit von personellen und materiellen Ressourcen prüft, insbesondere wenn sich ein Amoklauf in den Randzeiten ereignet. Die Arbeiten von Brühlmann (2010) oder Schneider (2010) befassen sich mit Präventionsmöglichkeiten solcher Dramen, wobei sich Schneider wie auch Müller (2008) spezifisch mit „School Shootings“ auseinandersetzen.

"AMOK" – Tireur actif

Création d'un concept d'engagement et formation des 1^{ers} intervenants

Quelle: Miguel Aneiros, HFP 2011

Mehrere Arbeiten befassen sich auch mit der Amok-Ausbildung von Polizisten – insbesondere von Interventionseinheiten (Baumgartner 2011, Aneiros 2011, Zumbühl 2012). Zumbühl konzentriert sich dabei auf diejenigen Fälle, die in der Armee vorkommen können.

Niederberger (2006) schliesslich kommt auf den speziellen Fall vom Zuger Kantonsparlament zurück, der 2001 14 Personen das Leben gekostet hatte und der zweifelsohne als dramatischste Amoktat in die Geschichte der Schweiz einging.

Was in all diesen Arbeiten jedoch wenig behandelt wird, ist der psychologische Aspekt, sei es, was die Motivation des Amokläufers und die Tatumsetzung anbelangt, sei es in Bezug auf die Betreuung der Opfer einer solchen Gewalttat und ihrer Angehörigen. Es wäre interessant, diese Fragen im Rahmen einer zukünftigen Recherche zu ergründen. (CA)

* Die vollständige Liste der im Artikel angeführten Arbeiten ist auf unserer Webseite erhältlich. Alle Arbeiten können über eshop.institut-police.ch (Rubrik CentreDoc) bestellt werden.

Weiterführende Literatur

- Bleau, Pierre et al., *Fusillade du 13 septembre 2006 au Collège Dawson* (4 rapports), Québec: Hôpital Louis-H. Lafontaine, 2010.
- Gräf, Angela und Joachim Grösbrink, *Frau komA kommt: Amok an Schulen – Über Täter und Opfer*, Hilden: Verlag Deutsche Polizeiliteratur, 2011.
- Robertz, Frank J. und Ruben Wickenhäuser, *Der Riss in der Tafel: Amoklauf und schwere Gewalt in der Schule*, Heidelberg: Springer, 2007.
- St-Yves, Michel et Peter Collins (dir.), *Psychologie de l'intervention policière en situation de crise*, Cowansville: Ed. Yvon Blais, 2011.
- Weillbach, Karl, *AMOK: „Es sieht so aus, als würde ich der Wolf sein“ – Eine kriminologische Einzelfallstudie zur Amoktat von Zug (CH)*, Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2009.

Alle Bücher sind im CentreDoc erhältlich.

Kommandant Pius Valier wird neuer SPI-Direktor

Pius Valier war bereits seit sieben Jahren im Stiftungsrat und geschäftsleitenden Ausschuss des SPI als Vertreter der Städte aktiv, als der damalige SPI-Direktor Peter-Martin Meier Ende 2012 seinen Rücktritt bekannt gab. Im Interview spricht er darüber, was ihn, der als Kommandant der Stadtpolizei St. Gallen kurz vor seiner Pensionierung stand, dazu bewog, die Herausforderung anzunehmen, das SPI ab Juni 2013 zu führen, und welches dabei seine wichtigsten Ziele sind.

SPI: Was hat Sie daran gereizt, das SPI in den kommenden 1 ½ Jahren als Direktor zu leiten? Worauf freuen Sie sich?

Pius Valier: Insbesondere hat es mir gefallen, nochmals eine neue Herausforderung annehmen zu können. Führungsaufgaben haben mich schon immer gereizt und es ist nicht selbstverständlich, nach der Pensionierung noch einmal solch eine Chance zu bekommen.

Kommt hinzu, dass sich das SPI zurzeit in einer strategisch wichtigen Phase befindet. Bei einer normalen Ausschreibung wäre eine heikle Vakanz entstanden, weshalb mich auch mein Interesse und Engagement für das SPI dazu bewogen haben, die interimistische Führung zu übernehmen.

Sie haben in den letzten Wochen das SPI und seine MitarbeiterInnen intensiver kennengelernt. Wo sehen Sie die Stärken, wo die Schwächen?

Zum einen ist vor allem die Stärke des SPI als zertifizierter Betrieb zu betonen. Es sind klare Strukturen und Prozesse vorhanden und die Entwicklung in den letzten Jahren war sehr positiv. Zum anderen möchte ich die grosse Kompetenz der Mitarbeitenden in allen Bereichen und deren hohe Leistungsbereitschaft anführen.

Bezüglich der Schwächen ist der Fluktuationsverlust der letzten Zeit zu nennen, der zu fehlenden Kapazitäten und Know-how und damit zu Überbelastungen führte. Dies kann schnell Folgereaktionen nach sich ziehen und das Betriebsklima, das ich übrigens als gut empfinde, beeinträchtigen. In einem kleinen Betrieb wie dem SPI ist es daher sehr wichtig, auf eine

gute Ressourcenverteilung zu achten. Man muss prozessübergreifend flexibel bleiben, denn schlussendlich sitzen alle im selben Boot.

Welche Ziele möchten Sie erreichen? Was sehen Sie dabei als Ihre grösste Herausforderung an?

Neben der Verfolgung der strategischen Projekte muss meines Erachtens die Strategie des SPI neu überprüft

und an den Bedürfnissen der Stakeholder ausgerichtet werden. Zudem gilt es, die Organisation und die Abläufe anzupassen und zu konsolidieren. Alle Stakeholder, zu denen nicht nur die Polizeilandschaft, sondern auch unsere anderen Partnerorganisationen wie GWK, Transportpolizei, Armee oder Justiz gehören, sollten aktiver mit einbezogen werden. Es gilt, die Zusammenarbeit bei klarer Rollenverteilung besser zu organisieren und zu systematisieren.

Auch die Ressourcenfrage muss man sich immer wieder stellen: Wie sollen in Zukunft die steigenden Anforderungen an das SPI finanziert werden? Meiner Meinung nach müssen die Finanzierungsmodelle der Grundleistungen auf der einen und der Projekte auf der anderen Seite differenziert betrachtet werden. Ein Projekt darf erst dann angepackt werden, wenn auch die Ressourcen verfügbar sind.

Eine wichtige Aufgabe, derer Sie sich widmen werden, ist die Offiziersausbildung. Wie muss diese Ihrer Meinung nach gestaltet sein?

In der Offiziersausbildung haben wir regelmässig grosse Differenzen bezüglich Erfahrung und Ausbildung. Mit der gezielteren Ausrichtung auf Pikettoffiziere sollen klare Anforderungen bezüglich der Zulassung erlangt werden, welche in Eigeninitiative erreicht werden können. Schwerpunkte der Ausbildung sollen die Kernaufgaben der Polizeioffiziere sein, selbstverständlich aber im Wissen, dass die polizeiliche Tätigkeit auch Aspekte der Betriebsführung aufweist. Um der breiten Palette an Szenarien, mit denen der Pikettoffizier konfrontiert werden kann, mehr Raum



zu lassen, sind wir in der Deutschschweiz jedoch der Meinung, dass diese Aspekte nicht in den CAS FIP mit aufgenommen werden sollten.

Betriebswirtschaftliche Angebote gibt es in der schweizerischen Bildungslandschaft bereits zuhauf. Als nationales Ausbildungszentrum könnte das SPI passende Angebote recherchieren und beispielsweise zusammen mit einer Fachhochschule auf die polizeilichen Belange abstimmen.

Andere wichtige Aspekte der Offiziersausbildung sind die Harmonisierung über die Sprachgrenze hinaus sowie die bessere Abgleichung des CAS FIP mit den Führungsstufen I und II.

Ihr zweites grosses Projekt ist die Weiterentwicklung des nationalen Bildungsservers Polizei. Was für eine Vision haben Sie von diesem Server?

Grundsätzlich geht es beim Nationalen Bildungsserver Polizei (NBSP) darum, eine Austauschplattform auf nationaler Ebene zu schaffen mit dem Ziel der Informationssicherung, des Wissensmanagements, der Operationalisierung und der Förderung der Einheitlichkeit in der Ausbildung und Führung. Sie muss dabei verschiedenen Partnern mit unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden, aber auch mit den vorgängig entwickelten technologischen Systemen kompatibel sein. Es soll eine Plattform sein, von der jeder holen kann, was ihn interessiert, er aber auch das hineingibt, was er hat.

Meines Erachtens sollte dabei nicht zu viel Zeit für grosse Schritte aufgewandt, sondern versucht werden, in kleinen Schritten zu raschen Gewinnen zu kommen.

Welche Unterschiede erwarten Sie zu Ihren Aufgaben als Kommandant der Stadtpolizei St. Gallen?

Der markanteste Unterschied ist in erster Linie die Grösse des Betriebs. Hinsichtlich Führungsstruktur ist es völlig anders, ob man 250 oder 20 Leute führt. Letzteres lässt viel mehr Nähe und Direktheit zu. Hinzu kommt der Unterschied in der Aufgabenfülle. Als Polizeikommandant gibt es zudem kaum Unterteilung in Arbeitszeit und Freizeit. Man ist ständig gefordert und weiss nie genau, was passiert.

Des Weiteren ist es eine neue Position: Während ich als Kommandant im Rampenlicht der Öffentlich-

keit stand, werde ich als Direktor des SPI eher im Interesse der Stakeholder stehen.

Welche Vision haben Sie von der Schweizer Polizeiausbildung im Allgemeinen?

Mit dem mittlerweile fast zehnjährigen Bildungspolitischen Gesamtkonzept (BGK) haben wir bereits sehr viel erreicht: die Berufsankennung, die Berufsprüfung sowie die Schaffung der regionalen Ausbildungszentren und anderer Strukturen wie des Nationalen Koordinationsorgans. Das BGK sollte nun einer Evaluation unterzogen werden, um festzustellen, was mit welchem Erfolg erreicht wurde und wo noch Defizite bestehen bzw. wie diese geschlossen werden können. Mit der Evaluation würde auch das ganze System BGK in Erinnerung gerufen werden, denn viele Verantwortliche wissen nicht mehr, was eigentlich dahinter steckt.

Die Positionierung des Polizeiberufs im Bildungssystem muss ebenfalls überprüft werden. Man muss sich mit der Abhebung der Sicherheitsassistenten von den privaten Sicherheitsorganisationen sowie der Frage der Führungsebene IV befassen.

Wie gefällt Ihnen Neuchâtel? Werden Sie hierher ziehen?

Während meiner Zeit als Direktor werde ich als Wochenaufenthalter eine Wohnung in Auvernier beziehen. Ich werde aber auch sicher viele Wochenenden hier verbringen, denn ich freue mich darauf, diese für mich noch unbekannt Region zu entdecken.

(Interview: CST)

Kurzportrait

Pius Valier ist in Graubünden aufgewachsen. Nach der Matura verschrieb er sich dem Architekturstudium an der ETH in Zürich und war anschliessend 14 Jahre als Architekt in St. Gallen tätig (1977-1991). 1991 übernahm er die Leitung des städtischen Zivilschutzamtes mit eigenem Ausbildungszentrum, bevor er 1997 schliesslich als Kommandant der Stadtpolizei St. Gallen gewählt wurde. Ab Juni 2013 tritt er als Direktor die Führung des SPI an. Pius Valier ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter.

Der IT-Verantwortliche des SPI



Am 1. Januar 2013 trat Christophe Paratte als IT-Verantwortlicher am SPI ein. In den letzten zwölf Jahren war er als Wirtschaftsinformatiker tätig, wobei er im Bereich Entwicklung, Projektmanagement und Unternehmenslösungen sein IT-Wissen anwenden und später mit einem MBA vertiefen konnte. Er arbeitete in verschiedensten Bereichen: im Finanzwesen für die Verwaltung von Wetten bei PMUR und der Loterie Romande, in der Technik für die Motorkonstruktion bei ETEL oder aber für kriminalpolizeiliche Statistiken beim Bundesamt für Statistik.

institut-police.ch geht mit der Zeit

Mit einer neuen Webseite ist es nicht wie mit gutem Wein – aufgrund der rasanten technologischen Fortschritte ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie mit den Jahren besser wird... Unser Internetauftritt, der vor beinahe zehn Jahren realisiert wurde, hatte eine kleine Verjüngungskur nötig. Um das Erscheinungsbild, aber auch die Übersicht und Zugänglichkeit zu verbessern, hat das SPI während mehrerer Monate die Struktur und den Inhalt seiner Webseite vollständig umgestaltet. Sie umfasst nunmehr verschiedene neue Rubriken, dank derer der polizeiliche User direkter auf die gewünschten Inhalte zugreifen und sich die breite Öffentlichkeit mit wenigen Klicks mit der Welt der Schweizer Polizeiausbildung vertraut machen kann. Das SPI wird darin auch vermehrt Fotos und Videos integrieren, um seine verschiedenen Produkte und Dienstleistungen besser bekannt zu machen.

Bestrebt nach Interaktivität und kontinuierlicher Verbesserung ermutigt das SPI die Benutzer, ihm Bedürfnisse, Wünsche und Kommentare betreffend die Webseite selbst oder die Dienstleistungen mitzuteilen. Sachdienliche Fotos und Texte, die von Benutzern eingereicht werden, können somit aufgeschaltet werden. Der Web 2.0-Ansatz dient dazu, aus der SPI-Webseite eine Austauschplattform für die Schweizer Polizeiausbildung zu machen.

Die neue Webseite des SPI wird im Juni 2013 aufgeschaltet. Kommen Sie uns unter der Adresse www.institut-police.ch besuchen. (CA)

Neue Administratorin



Nach Tätigkeiten in verschiedenen administrativen Bereichen, wobei sie die letzten zehn Jahre bei einem Unternehmen für die Verwaltung und Kontrolle der Exportprodukte verantwortlich war, suchte Catherine Pasche eine neue Herausforderung in ihrem Berufsleben. Eine interessante und vielfältige Aufgabe sollte es sein, und so trat die gelernte Kauffrau im April 2012 die Stelle als Administratorin der französischsprachigen Kurse beim SPI an. Sie integrierte sich schnell ins Team und ist für die SPI-Partner eine angenehme Ansprechperson.

Catherine Pasche treibt gerne Sport, insbesondere Tennis und Ski. Sie organisiert gerne Reisen mit ihrer Familie durch die ganze Welt, vor allem in asiatische Länder.

Vielseitiger Mitarbeiter für die Kursadministration



Nach langjähriger Tätigkeit bei einer Unternehmensberatung in Bern wollte sich Anton Walther beruflich neu orientieren und fand beim SPI eine abwechslungsreiche Tätigkeit im administrativen Bereich. Seit Januar 2013 unterstützt er mit 60% die Administratorinnen und Administratoren des SPI bei der Verwaltung der Kurse. Er integrierte sich schnell ins Team und ist mit seiner humorvollen Art bei allen MitarbeiterInnen gern gesehen.

Neben seiner Tätigkeit am SPI engagiert sich Anton Walther im Bereich Leichtathletik. Der ehemalige Zehnkämpfer gibt als Trainer für Leistungssport Athletinnen und Athleten sein Wissen und seine Erfahrungen weiter. In seiner Freizeit interessiert er sich gleichermaßen für Geschichte wie Architektur und pflegt gerne den Kontakt zu Freunden.

Scannen Sie den QR-Code mit einer App wie „Quick Scan“ auf Ihrem Smartphone.



Impressum
Herausgeber:
Schweizerisches
Polizei-Institut (SPI),
Neuchâtel.

Redaktion und Übersetzungen:
Jean-Pierre Boesch (JPB)
Christiane Stieger (CST)
Cyril Amberg (CA)

Beiträge zu dieser Ausgabe:
Franz Bättig (FBä, Kapo ZH),
Fabio Benoit (FBe, Kapo NE)

Litho, Druck:
Imprimerie de l'Ouest SA,
2036 Cormondrèche.

Sprachen: d+f.

Avenue du Vignoble 3
Case postale 146
CH-2009 Neuchâtel
Tel. 032 723 81 00
Fax 032 723 81 19
www.institut-police.ch
isp@ne.ch